»

Tunesien: Jugend und Jugendarbeit im Aufbruch

Ergebnisse eines Study Visits im Dezember 2011

IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Impressum

Herausgeber:
IJAB –
Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn
Tel.: +49 (0)228-9506-0
Fax: +49 (0)228-9506-199
E-Mail: info@ijab.de
Internet: www.ijab.de

Verantwortlich:
Marie-Luise Dreber

Redaktion:
Christiane Reinholz-Asolli,
Christian Herrmann

Bildnachweis:
Benny Folkmann, Gunnar Grüttner,
Miriam Wolters, Gertrud Gandenberger,
Antoine Walter, Amine Ghrabi

Gestaltung:
blickpunkt x, Köln

IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Der Study Visit nach Tunesien und diese Dokumentation wurden gefördert vom

Auswärtiges Amt

Inhalt

4 **Tunesien: Jugend und Jugendarbeit im Aufbruch**
Christiane Reinholz-Asolli

8 **Programm**

9 **Teilnehmende**

10 **„Wie nach der DDR!"**
Benny Folkmann

11 **Ben Ali und die vierzig Trabelsis**
Irinell Ruf

13 **Jugendbeschäftigung – Schlüssel zu einem erfolgreichen Transformationsprozess**
Gunnar Grüttner

15 **Jugendverbandsarbeit in Tunesien gestern und heute**
Miriam Wolters

17 **Ein Ministerium im Dienst der Jugend**
Benny Folkmann

18 **Alte und neue Jugendorganisationen im revolutionären Tunesien**
Gertrud Gandenberger

19 **Zwei Gesichter des arabischen Frühlings**
Gertrud Gandenberger und Irinell Ruf

21 **AMEDD: Demokratie und Hoffnung in Douz**
Miriam Woltersi

22 **20 % der Gäste sind international**
Gunnar Grüttner

Grußwort

Der Umbruch in der arabischen Welt hat seinen Anfang in Tunesien genommen. Er wurde insbesondere von jungen Menschen getragen, die damit ihrem Wunsch nach Würde, demokratischer Teilhabe und einer besseren Zukunftsperspektive Ausdruck verliehen haben.

Deutschland unterstützt und begleitet die Transformationsprozesse im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik, aber auch mit eigenen nationalen Beiträgen. Hierzu hat Deutschland mit Tunesien und Ägypten Transformationspartnerschaften vereinbart. Damit wollen wir den Demokratisierungsprozess und wirtschaftlich-soziale Reformen unterstützen.
Vor allem auch die Zivilgesellschaft soll gestärkt werden.

Zu dem breiten Spektrum der Maßnahmen, die die Bundesregierung unterstützt, gehören auch Projekte wie die Studienreise von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, die eine Begegnung deutscher und tunesischer Multiplikatoren der Jugendarbeit ermöglicht, um Kontakte zu knüpfen und partnerschaftliche Strukturen aufzubauen.

Deutschland und Tunesien geben jungen Frauen und Männern damit Möglichkeiten, ihre eigene Zukunft mitzugestalten. Ich wünsche den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Studienreise von IJAB, dass sie gemeinsam mit den tunesischen Partnern ihre Ideen in den Jugendaustausch einbringen und gute, bleibende Partnerschaften aufbauen können.

Unsere guten Wünsche begleiten IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland auch für die Zukunft. Ich hoffe, dass viele weitere erfolgreiche Austauschmaßnahmen folgen werden, damit auch künftig junge Menschen sich in neuen Projekten für die Vertiefung unserer Beziehungen und ein friedliches Miteinander einsetzen können.

Berlin, im Februar 2012

Klaus D. Streicher

Referatsleiter 609
Dialog mit der Islamischen Welt
Kultur- und Medienbeziehungen Maghreb, Naher und Mittlerer Osten
Auslandskulturarbeit der Religionsgemeinschaften
Auswärtiges Amt

Tunesien: Jugend und Jugendarbeit im Aufbruch

Ergebnisse eines Study Visits im Dezember 2011

CHRISTIANE REINHOLZ-ASOLLI

Die arabische Jugend erhält derzeit eine nie dagewesene Aufmerksamkeit. Mit Spannung verfolgen wir seit Dezember 2010 die dramatischen Umbrüche, die mit der Revolution in Tunesien ihren Ausgang nahmen und noch lange nicht beendet sind. In großen Teilen der arabischen Welt begehren die Menschen gegen ihre Regime auf. Allen voran haben junge Menschen damit begonnen, ihr Recht auf ein Leben in Würde und Freiheit, gesellschaftliche Teilhabe und politische Gestaltungsräume zu erkämpfen.

Was hat sich getan in Tunesien seit dem Sturz des alten Regimes? Wie gestaltet sich der politische Wandel vor Ort konkret? Welchen Einfluss haben junge Leute auf die Entwicklungen? Welche Möglichkeiten nutzen sie, um sich Gehör zu verschaffen? Eine kleine Gruppe von Vertreterinnen und Vertretern der Deutschen Sportjugend, des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten, der Deutschen Schreberjugend, der Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung und des Deutschen Jugendherbergswerks machten sich auf Einladung von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland vom 4. - 9. Dezember 2011 auf den Weg, um diesen und anderen Fragen nachzugehen. Gemeinsames Ziel war es, sich über die aktuellen Entwicklungen im Jugendbereich in Tunesien zu informieren, maßgebliche Akteure der NGO-Szene und auf staatlicher Ebene kennen zu lernen und erste Kontakte für zukünftige Kooperationen zu knüpfen.

Der Plan für diesen von IJAB entwickelten und durchgeführten Study Visit nach Tunesien entstand aufgrund des großen Interesses der IJAB-Mitgliedsorganisationen an der Kooperation mit Nordafrika.

Seit dem 17. Dezember 2010, dem Beginn der Revolution in Tunesien, erhalten die Ereignisse in der arabischen Weltgroße Aufmerksamkeit. Aufgrund der zentralen Rolle, die junge Menschen beim Sturz der diktatorischen Herrscher sowohl in Tunesien als auch in Ägypten spielten, besteht besonders bei den deutschen Jugendorganisationen Interesse an den aktuellen Entwicklungen und der Wunsch nach einem Ausbau der Kontakte in die Region. Mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes ergab sich die Chance zur Realisierung einer „Fact-Finding-Mission" nach Tunesien. An dieser Stelle gilt unser herzlicher Dank dem Auswärtigen Amt für die Ermöglichung eines enorm spannenden Study Visits und die finanzielle Unterstützung dieser Dokumentation.

Informationen über die politischen Ereignisse in Tunesien finden sich zur Zeit überall. Wenig ist jedoch über die neuen Jugendorganisationen Tunesiens bekannt, über den Grad der Reformierung und Neuausrichtung der alten Jugendstrukturen und über die aktuellen Themen, mit denen sich beide befassen. Diese Dokumentation will die hierzu im letzten Dezember gesammelten Eindrücke und Erfahrungen einem größeren Kreis von interessierten Trägern und Einzelpersonen zugänglich machen, um so den Aufbau von Kontakten zwischen deutschen und tunesischen Jugendorganisationen zu unterstützen und zu fördern. Tunesien befindet sich zur Zeit in einer historischen Situation. Es besteht die große Chance, den demokratischen Wandel zu gestalten; aber dieser Wandel kommt nicht von selbst, ein Prozess der Klärung und Aushandlung des richtigen Wegs vollzieht sich zurzeit. Dabei kann Tunesien von Deutschland sinnvoll unterstützt werden. Dies gilt in erster Linie für die dringend nötige Unterstützung bei der Entwicklung von wirtschaftlichen Perspektiven für die jungen Tunesierinnen und Tunesier, wie sie bereits im Rahmen der Transformationspartnerschaft begonnen wurde. Aber deutlich war vor Ort auch zu spüren, dass der Respekt, die Solidarität und der Dialog mit den deutschen Gästen den tunesischen Gesprächspartnern Kraft und Energie für die Aufgaben geben kann, die noch vor ihnen liegen. Auch in diesem Sinne ist die internationale Zusammenarbeit im Jugendbereich – neben konkreter Hilfe zur Verbesserung der Lebensbedingungen - von großer Bedeutung für die Entwicklung einer pluralen, demokratischen und gleichberechtigten Zivilgesellschaft in Tunesien.

Die Dokumentation setzt sich aus den Erfahrungsberichten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Study Visit zusammen. Jeder Text ist einem Gespräch oder einem Besuch im Rahmen des Programms zugeordnet. IJAB unterstützt gerne bei der Kontaktaufnahme zu den tunesischen Gesprächspartnerinnen und –partnern des Study Visit.

Tunesische Jugendorganisationen als Partner

Innerhalb kurzer Zeit ließ sich eine große Anzahl von tunesischen Jugendorganisationen für ein Gespräch mit der deutschen Gruppe gewinnen. Die Gruppe ist in den Tagen in Tunesien mit über 20 verschiedenen Organisationen und Institutionen in Kontakt gekommen. Auf beiden Seiten war das Interesse am Austausch groß; viele Gesprächspartner kamen zur Weiterführung der Gespräche noch einmal abends ins Hotel. Das Programm fand in Tunis und Umgebung statt. Die meisten Organisationen sind

jedoch nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch im ländlichen Süden mit ihren Aktivitäten präsent, einige von ihnen arbeiten sogar ausschließlich im Süden und kamen nur für ein Gespräch nach Tunis.

Bei all diesen tunesischen Organisationen war ein Grundinteresse zu spüren, sich international zu öffnen und zu vernetzen. Das Bedürfnis nach internationalen Kontakten ist wohl auch eine Folge der neu gewonnenen Freiheit nach der Revolution: Viele junge Tunesierinnen und Tunesier sehnen sich danach, im Sinne einer positiven Globalisierung Teil der Welt zu sein. Generell waren alle Gesprächspartner sehr an längerfristigen Kontakten mit deutschen Trägern interessiert.

Vor dem Study Visit wurde auf Seiten der deutschen Träger thematisiert, ob es noch zu früh für den Aufbau von Partnerschaften mit tunesischen Trägern sei, ob nicht die politische Situation noch zu unsicher und die Szene der Jugend-NGOs erst am Entstehen sei. Während der Reise war deutlich zu spüren, dass der Zeitpunkt für eine erste Kontaktaufnahme genau richtig war. Es existiert eine enorme Bandbreite verschiedenster Jugendorganisationen in Tunesien. Aufgrund unserer Erfahrungen lässt sich sagen, dass deutsche Träger schon hier und heute eine passende tunesische Partnerorganisation finden können.

Die Situation vor Ort

Die tunesische Jasminrevolution ist nicht so blutig verlaufen wie der Umsturz in Ägypten oder der Massenmord, der sich zurzeit in Syrien abspielt. Die tunesische Situation ist insofern besonders, als dass sich viel von dem Unmut der Bevölkerung in der Person des vormaligen Präsidenten Ben Ali und seiner Familie und ganz besonders der Familie seiner Frau konzentrierte. Spätestens seit den Veröffentlichungen von Wikileaks war im ganzen Land detailliert bekannt, in welchem Ausmaß sich der Präsident und seine Familie am tunesischen Staatsvermögen bereichert hatten. Dies sorgte besonders angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage sehr vieler Tunesier für Wut. Mit dem relativ schnellen Abgang von Ben Ali war der Weg frei für einen sanften Übergang im Sinne einer "institutionellen Revolution", wie es der Chef der tunesischen Zentralbank ausdrückte. Dies hatte zur Konsequenz, dass in der Jugendarbeit – so wie in vielen anderen Bereichen auch – die alten Strukturen weiter existieren und funktionieren, sich nun aber mit dem politischen und gesellschaftlichen Wandel auseinandersetzen müssen und von einer kritischen Öffentlichkeit begleitet werden. Gleichzeitig entstehen aus der sich entwickelnden Zivilgesellschaft heraus neue Organisationen. Diese gehören zum Teil zur alten Elite, entspringen aber auch den Bereichen der tunesischen Gesellschaft, die unter dem alten Regime marginalisiert oder in der Opposition waren.

Deutlich zu spüren ist, dass der Prozess des Aushandelns und Kämpfens um den zukünftigen Weg des Landes auf allen Ebenen in vollem Gange ist. Derzeit lässt sich noch nicht vorhersagen, welche Kräfte sich in welchen Strukturen durchsetzen werden. Wie auf Regierungsebene finden sich auch innerhalb anderer Institutionen und Organisationen unterschiedliche politische Strömungen, die miteinander ringen.

Als Beispiel hierfür kann das Gespräch der Gruppe im tunesischen Ministerium für Jugend und Sport gelten. Die Vertre-

terinnen und Vertreter der deutschen Jugendorganisationen waren durchweg angetan von diesem Gespräch. Der zentrale Satz „Wir folgen der Jugend – die Jugend folgt nicht mehr uns" stand für die Deutschen synonym dafür, dass die Botschaft der Revolutionäre im Ministerium angekommen ist. Obwohl die Personen die alten waren, vermittelten die Gesprächspartner den Aufbruch in eine neue Zeit. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Strömung im Jugendministerium auf Dauer durchsetzen kann.

Spektrum der tunesischen Jugendorganisationen

Während des Study Visits lernten die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein breites Spektrum unterschiedlicher Jugendorganisationen kennen. Zum einen gibt es die großen, schon vor der Revolution etablierten Jugendorganisationen. Diese Organisationen arbeiten landesweit und verfügen über eine gute Infrastruktur. Einige von ihnen sind auch international sehr erfahren und schon seit vielen Jahren Partner im deutsch-tunesischen Jugendaustausch. Sie verstehen sich als unpolitisch und eher als Anbieter von Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche. Doch auch sie suchen nach neuer Orientierung.

Weiterhin gibt es kleinere Organisationen, die zum Teil schon vor der Revolution existierten, zum Teil neu gegründet wurden, aber dennoch zur alten Bildungselite gehören und durch dieses Netzwerk über guten Zugang zu Fördermitteln verfügen. Die inhaltlichen Ziele und Arbeitsschwerpunkte dieser Organisationen sind ebenso unterschiedlich wie ihre Arbeitsweisen und Strukturen. Häufig sind sie aktiv im Bereich Kultur. Einige von ihnen sehen sich als Teil der tunesischen Zivilgesellschaft, nutzen die neuen Entfaltungsmöglichkeiten und bieten jungen Leuten eine Plattform, um sich auszuprobieren und ihre Vorstellungen zu verwirklichen.

Daneben entstanden im letzten Jahr viele neue Initiativen und Vereine als direkte Konsequenz der revolutionären Bewegung. Junge Leute, die sich nicht von den bestehenden Organisationen vertreten fühlten und in ihnen keine Möglichkeiten zu demokratischer Teilhabe sahen, gründeten eigene Strukturen, um sich selbstbestimmt für politische Veränderungen und soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Die Bandbreite der nun in Tunesien vorhandenen Jugendorganisationen im weitesten Sinn ist so groß, dass deutsche Träger dort einen Partner finden können, der sowohl zu den inhaltlichen Zielen als auch der Größe und Struktur der jeweiligen Organisation passt. Natürlich sind die Förderstrukturen für internationale Jugendarbeit erst im Entstehen begriffen. Tunesien ist zwar Teil des Euromed-Programms, es ist aber zur Zeit nicht davon auszugehen, dass alle Nichtregierungsorganisationen in Tunesien über Zugang zu Fördermitteln verfügen. Der Leiter von Euromed Jeunesse ist jedoch sehr aktiv in der Unterstützung tunesischer Träger und war der Gruppe enorm hilfreich bei der Herstellung von Kontakten.

Notwendigkeit einer Unterstützung der demokratischen Kräfte in Tunesien

Deutlich wurde während des Aufenthaltes, dass sich fast ein Jahr nach der Revolution die verschiedenen politischen Strömungen sehr unversöhnlich gegenüber stehen. Die moderat islamisch auftretende Nahda-Partei hat sich bei den Wahlen als stärkste Kraft durchsetzen können. Bis jetzt ist aber nicht deutlich geworden, welchen Kurs sie einschlagen wird. Die Nahda profitiert wie andere religiös orientierte Parteien auch von dem Verbot und der Verfolgung, der sie unter dem alten Regime ausgesetzt war. Die frühere Verfolgung verschafft ihnen in den Augen vieler Menschen einen Vertrauensvorsprung. Die religiös orientierten Parteien gelten als integer und unbelastet von Verstrickungen mit den korrupten Machthabern von einst.

Die jungen Revolutionäre, die gegen das Ben-Ali-Regime auf die Straße gegangen sind, beurteilen den Wahlerfolg der islamischen Partei als Ergebnis der ersten freien Wahlen, das als Entscheidung des tunesischen Volkes akzeptiert werden muss. Gleichzeitig wird jedoch eine schleichende Islamisierung der

Gesellschaft befürchtet, die beispielsweise die in Tunesien rechtlich sehr gute Stellung der Frauen aushöhlen könnte. Während sich die Nahda-Partei nach der Wahl um moderate Töne bemühte, treten die radikal-islamischen und zum Teil gewaltbereiten Salafisten mit Forderungen an die Öffentlichkeit, die die säkular orientierten Teile der tunesischen Bevölkerung erschrecken. Gleichwohl gelten manchen Intellektuellen diese Auseinandersetzungen als notwendig oder zumindest verständlich im Sinne des notwendigen demokratischen Prozesses: Die gesellschaftlichen und politischen Gegensätze, die schon unter dem alten Regime vorhanden waren, aber unterdrückt wurden, können jetzt offen zutage treten. Erst jetzt besteht die Chance auf eine offene Debatte darüber, was für eine Gesellschaftsordnung das zukünftige Tunesien haben soll.

Während ihres Aufenthaltes konnte die deutsche Gruppe die Auseinandersetzung zwischen islamisch geprägten und säkularen Strömungen hautnah mitverfolgen: Ursprünglich stand ein Besuch der Universität von la Manouba auf dem Programm , um dort im direkten Gespräch mit Germanistikstudentinnen und -studenten zu erfahren, was Studierende im heutigen Tunesien bewegt. Von Anbeginn stand dieser Besuch auf der Kippe: La Manouba war von einer Gruppe Salafisten besetzt worden, die gewaltsam eine Aufhebung des an der Universität geltenden Verbots des Niqab (Vollverschleierung des Gesichts) und geschlechtergetrennten Unterricht durchsetzen wollte. Dabei war auch der Dekan tätlich angegriffen worden, täglich kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen zwischen Salafisten und säkular ausgerichteten Studentengruppen, der Unterricht und die Semesterabschlußprüfungen konnten nicht stattfinden. Dieser Konflikt begleitete die deutsche Gruppe während der ganzen fünf Tage in Tunesien. Er ist bis zum heutigen Tage, Ende Februar 2012, noch nicht abgeschlossen. Mit den tunesischen Gesprächspartnern wurde immer wieder intensiv darüber debattiert, wie sich die Studierenden, die Universität und die Regierung in einem solchen Fall verhalten müsse. Wo liegen die Grenzen von Demokratie und freier Meinungsäußerung? Handelt es sich um legitime Anliegen religiöser Studentinnen und Studenten oder zwingt eine radikale, ausseruniversitäre politische Minderheit der Universität ihren Diskurs auf? In welcher Form muss der Staat in einer solchen Situation handeln?

Die Verbitterung mancher tunesischer Gesprächspartner über die Passivität der neuen, von der islamischen Nahda-Partei angeführten Regierung in dieser Sache machte die Deutschen nachdenklich. Obwohl die illegale Besetzung offiziell gemeldet worden war und die Zeitungen täglich berichteten, gab es wochenlang keine Stellungnahme der Regierung. Viele werten dies als ein Zeichen dafür, dass die Verbindungen zwischen Nahda und Salafisten doch größer sind als bisher offensichtlich.

Deutlich wurde von seiten der deutschen Gruppenmitglieder empfunden, dass in dieser Situation der Kampf der Tunesierinnen und Tunesier für eine demokratische, säkulare, freie und gleichberechtigte Gesellschaft unsere Unterstützung verdient. Natürlich darf es nicht um eine Einmischung von außen gehen, die wie in der Vergangenheit aus wirtschaftlich-strategischen Interessen heraus und ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des tunesischen Volkes erfolgt. Aber internationale Jugendarbeit kann durch Dialog und Austausch dazu beitragen, die Zivilgesellschaft zu stärken. Die Teilhabe junger Menschen an der Gesellschaft ist eines ihrer Kernziele. Die Methoden der internationalen Jugendarbeit sind partizipativ und ressourcenorientiert. Die Begegnung auf Augenhöhe gehört zu ihrem Grundverständnis. Der internationalen Jugendarbeit geht es nicht um reinen Wissenstransfer von einer Seite zur anderen, sondern um das Lernen von und mit einander. Ein partnerschaftliches Verhältnis im Fachkräfte- und Jugendaustausch ist eine gute Option für die Zukunft.

Erste Ergebnisse zeigen sich

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem Study Visit nach Tunesien zeigten sich durchweg zufrieden mit dem Ergebnis, das sie mit nach Hause nehmen konnten. Zum einen haben sich reichlich Anknüpfungspunkte für zukünftige Kooperationen ergeben, die sie so auch an andere Organisationen und Verbände innerhalb ihrer Strukturen weitergeben. Zum anderen hat der Tunesienaufenthalt allen neues Wissen, Horizonterweiterung und praktische Anschauung der aktuellen Situation in Tunesien gebracht. Alle mitgereisten Organisationsvertreterinnen und -vertreter berichten über ihre Erfahrungen in unterschiedlichen Gremien und Arbeitskreisen und tragen so das Wissen und die Kontakte weiter. Aber auch ganz konkrete Verabredungen wurden getroffen: Erstes Ergebnis der Tunesienreise ist ein deutsch-französisch-tunesisches Tanzprojekt, das im Sommer dieses Jahres in Tunesien stattfinden wird. ■

Christiane Reinholz-Asolli
Referentin im Geschäftsbereich Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

„Als Islamwissenschaftlerin kenne ich den Nahen Osten und bin sehr berührt von den Ereignissen des arabischen Frühlings. Es war für mich wunderbar und bewegend, die tunesischen jungen Frauen und Männer zu erleben, die sich mit Kreativität, Klugheit und Energie für eine bessere Zukunft ihres Landes einsetzen. Mit Sicherheit können wir Deutschen sehr viel von einem Austausch mit tunesischen Fachkräften und Jugendlichen profitieren."

Programm 04. bis 09. Dezember 2011

Sonntag, 4. Dezember 2011

Anreise

Montag, 5. Dezember 2011

Tunesien nach der Wahl – eine Einschätzung aus Sicht deutscher Außenpolitik
Gespräch in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
Manuel Sänger, Referat Kultur und wirtschaftliche Zusammenarbeit
www.tunis.diplo.de

Kurze Orientierung in der Stadt

Der Arabische Frühling in Tunesien
Vortrag von Prof. Dr. Khaled Chaabane, Universität Tunis – La Manouba
www.uma.rnu.tn

Dienstag, 6. Dezember 2011

Jugendarbeit in Tunesien gestern und heute – Einführung in die Strukturen und aktuelle Themen
Gespräch mit ONET – Organisation Nationale de l'Enfance Tunisienne
Chedly Srarfi (Vorstand) und Hafedh Slimani (Öffentlichkeitsarbeit)
onet@planet.tn
www.onet-tunisie.com

Schwerpunkte der tunesischen Jugendpolitik nach der Wende
Gespräch im Ministerium für Jugend und Sport
Mohtar Bram, Vize-Abteilungsleiter Jugend
mjsep@jeunesse-sport.tn
www.jeunesse-sport.tn

Jugendbeschäftigung – Schlüssel zu einem erfolgreichen Transformationsprozess
Gespräch mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und ihrem tunesischen Partner UTSS über ihr regionales Programm zur Förderung der Jugendbeschäftigung

Ellen Michel, GIZ-Projektverantwortliche
www.giz.de
Mohsen Ben Abdallah, UTSS – L'Union Tunisienne de Solidarité Sociale
utss@planet.tn
www.utss.org.tn

Mittwoch, 7. Dezember 2011

Internationaler Jugend- und Fachkräfteaustausch im Rahmen des EUROMED Jugend-Programms
Gesprächsrunde mit Mohsen Hakiri, Leiter Euromed Jeunesse Tunisie, und am Jugendaustausch interessierten NGOs
www.euromedyouth.net/Tunisie
www.jeunesse.tn

Die tunesische Jugend nach der Revolution: Engagiert für Selbstbestimmung, Demokratie und Menschenrechte

> Gespräch mit Ahmed Chedli und Haythem Ben Ammar, Gründungsmitglieder des Vereins AMEDD (Association Maghrébine Européenne Dialogue Démocratique)

> Gespräch mit Youssef Tlili und Amine Barkallah, Mitbegründer des Forum des Jeunes pour la Citoyenneté et la Creativité und des Vereins Sawty

Donnerstag, 8. Dezember 2011

Leben abseits der Hauptstadt: Fahrt nach Bizerte
Kleiner Stadtrundgang und Besuch der Jugendherberge Rimel
Gespräch mit der Association Tunisienne des Auberges et Tourisme de Jeunes (ATATJ)
Mongi Baklouti, Ehrenpräsident von ATATJ
ataj@planet.tn
www.atatj.planet.tn

Abschlussauswertung des Programms

Freitag, 9. Dezember 2011

Heimreise

Teilnehmende

Benjamin Folkmann	Deutsche Sportjugend www.dsj.de	
Gertrud Gandenberger	Arbeitskreis Deutscher Bildungsstätten, Internationales Forum Burg Liebenzell www.internationalesforum.de www.adb.de	
Gunnar Grüttner	Deutsches Jugendherbergswerk – Hauptverband e.V. www.jugendherberge.de	
Irinell Ruf	Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, BAG Spiel und Theater, crearTAT e.V. www.creartat.de www.bag-online.de www.bkj.de	
Miriam Wolters	Deutscher Bundesjugendring, Deutsche Schreberjugend Bundesverband e.V. www.deutsche-schreberjugend.de www.dbjr.de	
Christiane Reinholz-Asolli	IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. www.ijab.de	

„Wie nach der DDR!“

Tunesien im ersten Jahr nach der Revolution aus Sicht der deutschen Botschaft in Tunis

BENNY FOLKMANN

Erste Station des Study Visits war die deutsche Botschaft. Hier wurde die sechsköpfige Delegation vom dritten Botschaftssekretär Manuel Sänger empfangen. Zum Einstieg ins Programm gab es Informationen über die politische und gesellschaftliche Lage in Tunesien. Die Botschaft zeigte sich sehr interessiert an den Bereichen, die die Verbände und Organisationen der Delegationsteilnehmer/-innen repräsentieren. Insbesondere die möglichen Schnittstellen für eine Zusammenarbeit mit tunesischen Institutionen wurden erörtert.

Am 23.10.2011 fanden die ersten freien Wahlen in Tunesien statt. Die anfänglich bekanntgegebene Wahlbeteiligung von 90 Prozent wurde letztendlich auf 50 Prozent nach unten korrigiert. Außerdem waren rund 30 Prozent aller abgegebenen Stimmen ungültig – wohl aufgrund der Unerfahrenheit der Wähler, die nicht wussten, wie sie die Stimmzettel ausfüllen sollen. Nichtsdestotrotz waren auch die internationalen Beobachter sehr zufrieden mit dem Verlauf der Wahlen. Sie verliefen fair und transparent. Großer, für viele überraschender Gewinner war mit rund 40 Prozent der Stimmen die Nahda-Partei, eine islamische Partei. Dies lag vor allem an deren weit ausgebautem Netzwerk sowie enormer finanzieller Unterstützung aus arabischen Staaten. Entgegen den ersten Befürchtungen scheint es aber im Moment so, als ob die Partei einen gemäßigten Kurs einschlagen werde. Allerdings wird sich dies erst in den ersten Monaten nach der Regierungsbildung sicher sagen lassen. Die Nahda-Partei wird den Premierminister stellen. Parlamentspräsident und Staatspräsident werden von den beiden anderen an der Regierung beteiligten Parteien „Kongress für die Republik“ (CPR – Mitte-Links) und Ettakatol (Sozialdemokraten) gestellt.

» Großer, für viele überraschender Gewinner war mit rund 40 Prozent der Stimmen die Nahda-Partei, eine islamische Partei.

Interessant ist, dass nur rund 14 Prozent aller Wahlberechtigten die Nahda-Partei gewählt haben, berücksichtigt man die ungültigen Stimmen und die Nichtwähler.

Trotz dieser schwierigen Übergangsphase funktionieren Regierung und Staatsapparat laut der deutschen Botschaft sehr gut. Im Staatsapparat wurden viele führende Funktionäre und Beamten des Ben-Ali-Regimes entfernt und teilweise angeklagt, außerdem fand und findet insbesondere auf den unteren Ebenen eine Art Selbstreinigungsprozess statt – ehemalige regimetreue Mitarbeiter 0wurden von ihren Kollegen „aus dem Amt getrieben“. „Ganz wie nach der DDR“ im Osten Deutschlands nach der Wende, schilderte Herr Sänger plakativ diesen Prozess.

Was die internationalen Beziehungen Tunesiens angeht, hat sich insbesondere die französische Regierung durch ihre Politik während des Revolutionsprozesses keine Freunde gemacht. Außenministerin Alliot-Marie musste im Zusammenhang mit Geschäften ihrer Familie und der Nähe zu Ben-Ali sogar zurücktreten.

Laut der deutschen Botschaft sind die Beziehungen zur Bundesrepublik aufgrund der Unterstützung der Zivilgesellschaft in Tunesien in den letzten zehn Jahren sehr gut.

Was die Situation der Jugend in Tunesien angeht, so bestimmt die hohe Jugendarbeitslosigkeit unter jungen Akademikern die Diskussionen. Offiziell liegt diese bei 18 Prozent, ist aber laut Schätzungen in den Regionen abseits der reicheren Küstenstreifen weit höher.

» NGOs schießen aus dem Boden, die Bloggerszene wächst und politische Rapper sind zurzeit „en vogue“

Mehrere Geberstaaten versuchen Langzeitprojekte für mehr Jugendbeschäftigung zu etablieren. Deutschland tut dies unter anderem mit einem 8 Millionen-Projekt der GIZ, die Beratung und technische Unterstützung leisten will. Außerdem gibt es ein Gemeinschaftsprojekt „SEQUA“, bei dem der Bundesverband der Deutschen Industrie, der Deutscher Industrie- und

Handelskammertag und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Berufszentren schaffen wollen. Vor allem die Bereiche Neue Medien und Tourismus sollen im Mittelpunkt der Förderung stehen.

Zur weiteren Entwicklung der jugendverbandlichen Szene lagen der Botschaft noch keine verlässlichen Informationen vor. NGOs schießen aus dem Boden, die Bloggerszene wächst und politische Rapper sind zurzeit „en vogue". Im Sport gibt es ein vom Auswärtigen Amt gefördertes Programm, im Rahmen dessen tunesische Sporttrainer an das Sportinstitut der Uni Leipzig gehen können.

Es gibt kleinere Schüleraustausche, außerdem leben einige Städtepartnerschaften (zum Beispiel Köln-Tunis) im Rahmen eines GIZ-Programmes zur Stärkung der Kommunen (www.comun.de) wieder auf und werden gefördert.

Insgesamt ein spannender Einstieg in das Programm in Tunesien, der einen guten ersten Überblick über die Lage im Land verschafft hat. ■

Benny Folkmann, 5.12.2011
Vorstandsmitglied Deutsche Sportjugend , zuständig für Internationales, Sprecher des Deutschen Nationalkommittes für Internationale Jugendarbeit (DNK)

„Ich bin tief beeindruckt von den Erlebnissen und Gesprächen hier. Besonders der Besuch beim Ministerium für Jugend und Sport war für mich superspannend, ich habe es als sehr authentisch empfunden."

Ben Ali und die vierzig Trabelsis

Dr. Khaled Chaabane gab einen Einblick in die Geschichte der tunesischen Revolution und die aktuellen politischen Strömungen

IRINELL RUF

Am zweiten Tag ihres Aufenthaltes konnte die deutsche Gruppe die Auseinandersetzung zwischen islamisch geprägten und säkularen Strömungen hautnah mitverfolgen: Ursprünglich standen ein Besuch der Universität von La Manouba und ein Gespräch mit Germanistikstudentinnen und -studenten auf dem Programm. Ein Besuch der Universität war jedoch nicht möglich. La Manouba war von einer Gruppe Salafisten besetzt worden, die gewaltsam eine Aufhebung des an der Universität geltenden Verbots des Niqab (Vollverschleierung des Gesichts) und geschlechtergetrennten Unterricht durchsetzen wollte. Dr. Khaled Chaabane suchte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Study Visit daher in ihrem Hotel auf und referierte über die jüngste tunesische Geschichte.

Nach 75 Jahren französischen Protektorats eroberte die tunesische Freiheitsbewegung 1956 die Unabhängigkeit. Präsident Habib Bourguiba errichtete eine Präsidialregierung, auf ihn als Person und Entscheidungsträger zugeschnitten. Er verstaatlichte Betriebe und investierte in besonderem Maße in die Entwicklung des Bildungssystems für die gesamte Bevölkerung. Gerade Mädchen wurden in diesen – für die damalige Zeit ungewöhnlichen – Bildungsprozess integriert, Stipendien wurden für Studierende eingerichtet. Die Zugehörigkeit zu sozialen Eliten war nicht mehr Voraussetzung für akademische Bildung. Junge Tunesierinnen und Tunesier erzielten hervorragende Abschlüsse, sprachen mehrere Sprachen fließend und waren an den Universitäten der USA und im Westeuropa der 60er und 70 er Jahre herzlich willkommen. So lebte unser Gesprächspartner Khaled Chaabane selbst 13 Jahre in Münster und lehrte dort an der Universität Soziologie und Philosophie.

1987 übernahm Ben Ali die Macht, schnitt die Gesetzeslage auf seine Person zu, orientierte sich am Neoliberalismus, privatisierte die Staatsbetriebe – Phosphat, Öl, VW-Zulieferbetriebe, weiterverarbeitende Industrie – schränkte die Rechte der Gewerkschaften ein und verringerte die Ausgaben für das Bildungssystem. Im Polizeistaat Tunesien wurde mit Folter und Repression jede Opposition unterdrückt. Korruption, die Erpressung von Schutzzöllen, Intrigen und Denunziationen gehörten zum alltäglichen Geschäft. (Siehe auch Sihem Bensedrine und Omar Mestiri: Despoten vor Europas Haustür, München 2005)

» Am 14. Januar 2011 floh Ben Ali aus dem Land. Seine Frau Leila Trabelsi schaffte drei Tage davor 1,5 Tonnen Gold nach Dubai und transferierte 10 Milliarden Euro auf ausländische Konten. Das dem tunesischen Staat geraubte Geld wird dringend für die Übergangszeit benötigt.

Im Dezember 2010 erhob sich das tunesische Volk zum wiederholten Mal – es gab hier wie in Ägypten immer wieder Brotaufstände – nachdem Mohamed Bouazizi sich vor der Präfektur von Sidi Bouzid angezündet hatte und wenige Tage später seinen Verbrennungen erlag. Er hatte sich in sein Schicksal gefügt, Gemüse verkauft statt seiner Qualifikation entsprechend zu arbeiten und wurde von der Polizei durch mehrfache Lizenzzahlungen gedemütigt und durch Ohrfeigen entwürdigt. Sein Tod hatte das tunesische Volk aufgerüttelt und auf die Straße geholt. Jeden Tag demonstrierten Menschen aus allen Schichten und Regionen gegen den Polizeistaat und die Allgegenwart der herrschenden Partei, für Freiheit und Menschenrechte. Die Tunesier revoltierten für die Würde des Menschen. Sie wendeten sich gegen die korrupten Machenschaften Ben Alis und seiner Frau Leila Trabelsi, die die Widersprüche zwischen Arm und Reich zuspitzten, die Neureichen begünstigten und deren Politik 20 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben ließ und dazu führte, dass die Arbeitslosigkeit unter jungen Akademikern um 30% lag.

Die Revolutionsbewegung setzte sich aus verschiedenen gesellschaftlichen Bewegungen zusammen: Die Gewerkschaftsbewegung, bereits 1945 gegründet, die Mittelschichten und Menschenrechtsgruppen, zivilgesellschaftliche Organisationen und die Jugend, die sich vor allem in den Städten im Norden im Januar 2011 über Facebook und Twitter vernetzte. Das Regime versuchte diese Bewegung einzuschüchtern und zu kontrollieren. Informatiker aus Kalifornien und Kanada wurden eingeflogen um die Internet-Netzwerkarbeit zu zensieren und zu kontrollieren. Es kam zu Verhaftungen. 300 junge Menschen starben in diesen Tagen.

Am 14. Januar 2011 floh Ben Ali aus dem Land. Seine Frau Leila Trabelsi schaffte drei Tage davor 1, 5 Tonnen Gold nach Dubai und transferierte 10 Milliarden Euro auf ausländische Konten. Das dem tunesischen Staat geraubte Geld wird dringend für die Übergangszeit benötigt. Der Staat droht handlungsunfähig zu werden, zum Teil können keine Gehälter ausgezahlt werden. Finanzielle Mittel für den Wiederaufbau fehlen.

Nach der Flucht Ben Alis wurde eine provisorische Regierung gebildet, die die Geschäfte weiterführte und das zivile Leben regelte. So hat der Übergangsminister für Wissenschaft und Forschung Wahlen in allen wissenschaftlichen Instituten und Abteilungen eingeführt, die Union Générale des Etudiants Tunisiens gestärkt und die alten Parteizellen aufgelöst. Die Universitätspolizei wurde abgeschafft. So entstanden neue Räume für die Auseinandersetzung mit Freiheit und Demokratie. Seit Januar 2011 entstanden viele neue NGOs und 108 Parteien.

Die weitere Entwicklung ist derzeit unklar. Die Salafisten, eine islamisch-fundamentalistisch orientierte Strömung, finanziell unterstützt durch Saudi-Arabien, versuchen an Einfluss zu gewinnen. Sie störten unter anderem gewalttätig den Betrieb der geisteswissenschaftlichen Fakultät an der Universität La Manouba in Tunis, sodass der Dekan im Einvernehmen mit seinen Kolleginnen und Kollegen am 6. Dezember 2011 den Betrieb in der Prüfungszeit bis auf weiteres einstellte. Die Polizei wurde bewusst nicht zur Lösung des Konflikts hinzugezogen. Das Innenministerium wurde um eine Stellungnahme gebeten. Diese Bitte blieb während unseres Aufenthaltes unbeantwortet.

Am 23. November 2011 fanden aufgrund der erfolgreichen und relativ gewaltfreien bürgerlichen Revolution die ersten freien Wahlen in Tunesien mit dem Ziel statt, eine verfassungsgebende Versammlung einzuberufen und eine demokratisch gewählte Regierung zu bilden. Wahlgewinner ist die Nahda-Partei, die verschiedene Strömungen der Islamisten in sich vereinigt, unter anderem einen konservativen Flügel. Sie erhebt An-

spruch auf alle wichtigen Ministerposten einschließlich des Premierministers. Die Regierung soll eine neue Verfassung verabschieden und ein Jahr amtieren. Bleibt abzuwarten ob sie sich für eine parlamentarische Demokratie oder eine Präsidialregierung entscheidet. ■

Irinell Ruf, 8. 12. 2011
Künstlerische Leiterin der academie crearTaT und Mitglied der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ)

„Ich habe in diesen Tagen einen wirklich guten Überblick bekommen, welche Organisationen es hier gibt. Ich wünsche ihnen und ihrem Land alles Gute auf dem Weg zur Demokratie. Ich bin sehr bewegt von der Kraft der Jugendlichen und ihren klaren Vorstellungen des eigenen demokratischen Prozesses."

Jugendbeschäftigung – Schlüssel zu einem erfolgreichen Transformationsprozess

Die Probleme des ländlichen Raums müssen vor Ort gelöst werden

GUNNAR GRÜTTNER

Wie sieht Tunesien jenseits der Hauptstadt Tunis aus? Am zweiten Tag des Study Visits hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit mit Ellen Michel von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Mohsen Ben Abdallah von der Union Tunisienne de Solidarité Sociale (UTSS) über ihr regionales Programm zur Förderung der Jugendbeschäftigung zu sprechen. Beide sehen in Arbeitsplätzen für junge Menschen eine Voraussetzung um Landflucht, sozialen Sprengstoff in den Städten und politischen Extremismus zu verhindern.

Die UTSS ist eine Nichtregierungsorganisation, die seit dem Jahr 1964 aktiv ist. Der Schwerpunkt der Arbeit der UTSS liegt auf der Hilfe für den ländlichen Raum, jenseits der größeren Städte.

In der ersten Phase bis Anfang der 1990er Jahre bestanden die Hilfeleistungen aus Geld- und Sachspenden an eine breite Auswahl Begünstigter. Herr Mohsen Ben Abdallah, UTSS-Projektkoordinator aus der zentralen Geschäftsstelle in Tunis, erwähnt in diesen Zusammenhang arme und bedürftige Familien, Alte und Alleinstehende sowie Kinder und Jugendliche von der Zeit vor der Einschulung bis hin zum Universitätsstudium. Eine Besonderheit seien Hilfsleistungen während der religiösen Feste im Ramadan, um zusätzliche Ausgaben für Lebensmittel zu ermöglichen. Rund 85% der Spendeneinnahmen von UTSS kommen aus dem Ausland. Als Hauptgeberländer werden innerhalb der EU neben Deutschland auch Spanien, Belgien und Italien sowie außerhalb Europas Kanada genannt.

Seit 1992 engagiert sich die UTSS mit eigenen Projekten für die Entwicklung des ländlichen Raumes. In erster Linie geschieht dies durch zinslose Mikrodarlehen, die an junge Menschen vergeben werden, die sich selbstständig machen möchten. Existenzgründer insbesondere aus den handwerklichen Bereichen würden in Tunesien aufgrund fehlender Bankgarantien am Kapitalmarkt häufig keine Kredite erhalten. Hier springt die UTSS ein und stellt nach einer positiven Prüfung der Anträge ein Darlehen zur

Verfügung. Aufgrund schlechter Erfahrungen in der Anfangsphase, die mit mangelnder langfristiger Verfolgung der Ergebnisse begründet wurden, konzentriert sich UTSS bei der Kreditvergabe nun auf 84 Schwerpunktregionen. Über 6.000 Familien profitierten seit 1992

» 90 % der Investitionen sind für den ländlichen Raum bestimmt. Die Verhinderung von innertunesischen Wanderungsbewegungen in die großen Städte, insbesondere von Hochqualifizierten, gelte es zu verhindern.

von Mikrokredit-Projekten der UTSS. Neben diesem Programm investiert die Organisation seit den 90er Jahren in integrierte Infrastruktur-Projekte, die insbesondere der Landwirtschaft zugutekommen. Mohsen Ben Abdallah nennt Straßenbauprojekte, die Einrichtung von Sammelstellen bzw. Absatzgenossenschaften für Agrarprodukte und die Förderung von Berufsausbildung im ländlichen Raum durch Ausbildungs-, Gesundheits- und Kulturzentren der UTSS.

90 % der Investitionen sind für den ländlichen Raum bestimmt. Die Verhinderung von innertunesischen Wanderungsbewegungen in die großen Städte, insbesondere von Hochqualifizierten, gelte es zu verhindern. Hintergrund ist die Angst vor Slum-Bildung und die Konzentration von „sozialem Sprengstoff" in den Städten. Das Problem des ländlichen Raumes, so UTSS, müsse vor Ort gelöst werden. Wo Dienststellen der staatlichen Administration für die Dorfbewohner meist unbezahlbar weit weg in der Bezirkshauptstadt lägen, können die Zentren der UTSS als Ersatz und als Raum zur „Förderung des Soziallebens" fungieren. In ihnen sind verschiedene Einrichtungen – etwa Kindergarten, Gesundheitsvorsorge sowie Lebens- bzw. Futtermittel-Laden – unter einem Dach vereint. Spezielle Aufmerksamkeit verdiene die Möglichkeit, in den UTSS-Zentren an Qualifikationsmaßnahmen teilzunehmen. Es würden sowohl Kurse für Erwachsene im Rahmen einer Alphabetisierungskampagne angeboten als auch spezielle Bewerbertrainings für arbeitslose Akademiker durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) werden so genannte „Telezentren" Bestandteil des Angebotes.

Ellen Michel, seitens der GIZ die Projektverantwortliche, erläuterte das Konzept. In Rahmen eines durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) auf drei Jahre angelegten Programms für die Länder Tunesien und Ägypten arbeite die GIZ unter anderem mit UTSS, dem tunesischen Arbeitsministerium und der Deutsch-Arabischen Handelskammer zusammen. Die derzeit ca. 25 Telezentren ermöglichen vor allem jungen, gebildeten Tunesiern den Zugang zum Internet und damit Kontakte zu Gleichaltrigen, die sie beispielsweise während ihres Studiums kennen gelernt hatten, bevor sie aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit junger Akademiker wieder zu ihren Familien in ihr Heimatdorf zurückkehrten. Im Schnitt werde das Internetcafé eines Telezentrums von rund 200 regelmäßigen Nutzern besucht.Diese können sich aber auch gezielt über Berufsperspektiven und den landesweiten Stellenmarkt informieren und sich via E-Learning weiterbilden. Diese virtuelle Arbeitsplatzsuche wird durch ein Coaching vor Ort ergänzt: Von GIZ und UTSS geschultes Personal qualifiziert in Abstimmung mit dem Fachkräftebedarf der Unternehmen junge Menschen gezielt für bestimmte Sektoren, etwa für Elektronik/Elektrotechnik, Nahrungsmittelindustrie und Automobilzulieferer.

» Von GIZ und UTSS geschultes Personal qualifiziert in Abstimmung mit dem Fachkräftebedarf der Unternehmen junge Menschen gezielt für bestimmte Sektoren, etwa für Elektronik/Elektrotechnik, Nahrungsmittelindustrie und Automobilzulieferer.

Von zwei Seiten sehen Ellen Michel und Mohsen Ben Abdallah ihr gemeinsames Projekt derzeit bedroht: Aus ersten Telezentren sei Inventar gestohlen worden. Dies könne nur verhindert werden, wenn die Einrichtungen von der Bevölkerung als Teil der eigenen regionalen Infrastruktur akzeptiert würden, die „unantastbar" seien. Zum anderen fürchten sich die Vertreter von UTSS und GIZ vor einer möglichen politischen Instrumentalisierung der Einrichtungen nach dem jüngsten Wahlerfolg der Islamisten und vor einem „Wegdriften" der perspektivlosen Jugendlichen. Von daher sei eine noch bessere „Matchmaking"-Quote nötig, eine höhere Vermittlungszahl arbeitsloser Telezentren-Nutzer in reguläre Arbeitsverhältnisse. ■

Gunnar Grüttner, 6.12.2011
Referent der Geschäftsleitung, Deutsches Jugendherbergswerk Hauptverband

„Der Aufenthalt war eine unglaubliche Horizonterweiterung für mich. Wir waren in genau der richtigen Zeit hier. Ganz wichtig ist es jetzt für mich, dass wir alle die Ergebnisse weitertragen."

Jugendverbandsarbeit in Tunesien gestern und heute

Nach der Revolution steht die Jugendarbeit vor großen finanziellen Schwierigkeiten, organisiert sich aber lokal und regional neu

MIRIAM WOLTERS

Die 1948 gegründete Organisation Nationale de l'Enfance Tunisienne (O.N.E.T.) ist die größte Jugendorganisation in Tunesien und seit langem im deutsch-tunesischen Jugendaustausch aktiv. In gemeinsamen Projekten war sie bislang Partner der Deutschen Schreberjugend und der Solidaritätsjugend Deutschlands. Das Gespräch mit dem Prädidenten Chedly Srarfi und Hafedh Slimani von der Öffentlichkeitsarbeit der Organisation drehte sich um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen nach der Revolution und um die gegenwärtigen schwierigen Bedingungen für verbandliche Jugendarbeit.

O.N.E.T. unterhält Regional- und Lokalbüros in den 24 Regierungsbezirken und 262 Gemeinden Tunesiens. Der Fokus der Aktivitäten liegt vor allem auf der Ausbildung von Teamer/-innen und der Freizeitgestaltung in Ferien-camps und Jugendclubs – gerade für Kinder aus benachteiligten Familien. Während des Ben-Ali-Regimes wurde 10% des Gesamtbudgets von O.N.E.T. von der Regierung durch öffentliche Gelder finanziert, was den Personalkosten entspricht. Nach dem „Arabischen Frühling" gab und gibt es finanzielle Schwierigkeiten. Darum wurden alle Aktivitäten auf ein Minimum heruntergefahren und Objekte, die dem Verband gehören, vermietet, damit die Jugendarbeit fortgeführt werden kann.

» Die Führung sagt, dass der Verband immer unparteiisch war und lediglich eine Partnerschaft mit der Regierung hatte, von der öffentliche Gelder beantragt wurden – vor allem für die Verwaltungs- und Personalkosten.

Laut Prädident Chedly Srarfi gewährleisten demokratische Strukturen innerhalb des Verbandes und die Mitgestaltung von Programmen Partizipation und Demokratieerziehung. Den einzelnen Abteilungen des Verbandes sind auch in den Gemeinderäten und den Kinder-und Jugendparlamenten aktiv. Außerdem gibt es Veröffentlichungen zur Information der Mitglieder. Es wird ein Jahresprogramm festgelegt, dennoch können die Mitglieder das Programm ändern und mitgestalten. In den Jugendclubs gibt es vielfältige Angebote; zum Beispiel in den Bereichen Umwelt oder Sport (Boule, Tischtennis) – abhängig jeweils von lokalen Vorlieben. Die Jugendlichen kümmern sich um die jüngeren Kinder und werden Spezialisten in einem Fachgebiet. Dafür hat der Club ein kleines Budget zur Verfügung. Ähnlichkeiten bestehen dabei zur deutschen Gruppenleitungsausbildung.

Auch bei O.N.E.T. gab es Todesopfer während der Revolution zu beklagen. Die Unabhängigkeit des Verbandes ermöglichte auch nach der Revolution die weitere Existenz. Im Gespräch wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass O.N.E.T. schon immer eine NGO (Non-Governmental Organization) war, die eher Heimatliebe und Patriotismus vermitteln hat als die Liebe zum Regime oder Präsidenten. Ihr Ziel sei es immer gewesen, Kinder und Jugendliche „zu mündigen Bürgern zu erziehen." O.N.E.T. hat in jeder Schule einen Raum oder sogar einen Jugendclub, sodass dort Aktivitäten angeboten werden können.

Zu diesen Aktivitäten gehören:
> Ausbildung
> Animation (Schulclubs, Jugend und Kinderclubs, Veranstaltungen, Camps)

> Publikationen (Kinderzeitschrift und Führungskräfteblatt)
> Ausbildungszentren, Unterbringung, Hosteling
> Internationale Arbeit

Nach dem Gespräch besuchten wir ein Gästehaus von O.N.E.T. im 10 km von Tunis entfernten Ezzahara und besichtigten die Sportanlagen und Schlafräume. Die Renovierungsarbeiten gehen hier wegen der schwierigen finanziellen Situation nur langsam voran.

» Die Frage bleibt, unter welchen Bedingungen eine Zusammenarbeit mit Jugendverbänden in Deutschland weiter oder neu möglich und wie demokratische Jugendverbandsarbeit und politischen Bildung unterstützt werden können.

Überraschend für uns war, dass es seit der Revolution verboten ist als NGO einer Partei oder religiösen Vereinigung anzugehören und politische Tätigkeiten für NGOs an sich verboten sind. Vor allem ist es interessant zu beobachten, dass die Entwicklung wenig von der Dachorganisation gesteuert wird, sondern dass die Ausgestaltung der Jugendarbeit mehr oder weniger lokal und regional erfolgt. Dies soll auch die Teilhabe von Jugendlichen und jungen Erwachsene an Leitungspositionen fördern. Außerdem hörten wir, dass die Leitung von O.N.E.T. – Präsident/-in, Vorstand, Generalsekretär/-in – von jeher von den 600 Delegierten der Mitglieder aus den Regionen und lokalen Büros von O.N.E.T. gewählt werden. Facebook wird auch hier als Kommunikationsmittel genutzt, vor allem von den lokalen Clubs.

O.N.E.T. hofft die Arbeit trotz der – gerade im finanziellen Bereich – schwierigen Bedingungen auch international fortsetzten zu können. Die Frage bleibt, unter welchen Bedingungen eine Zusammenarbeit mit Jugendverbänden in Deutschland weiter oder neu möglich ist und wie demokratische Jugendverbandsarbeit und politischen Bildung unterstützt werden können. ■

Miriam Wolters, 6.12.2011
Stellvertretende Bundesvorsitzende Deutsche Schreberjugend e.V. und dort Referentin für Jugendpolitik und Öffentlichkeitsarbeit

„Die Teilnahme an dem Study Visit war nicht nur für mich persönlich wichtig, sondern auch für den DBJR. Besonders hat mir die Auswahl der Gesprächspartner in all ihrer Unterschiedlichkeit gefallen; so hatte ich reichlich Möglichkeiten, neue Kontakte für unsere Mitgliedsverbände zu knüpfen. Es ist wichtig, dass wir die jungen Leute hier unterstützen – schließlich wollen wir nicht, dass nach dem arabischen Frühling ein arabischer Winter kommt!"

Ein Ministerium im Dienst der Jugend

Ein Besuch im Sport- und Jugendministerium offenbart den Veränderungsprozess im Lande

BENNY FOLKMANN

Die Jugend Tunesiens hat maßgeblich zum Sturz der Diktatur beigetragen. Das hat Folgen für die Jugendpolitik und Jugendarbeit. Sie soll dezentraler und demokratischer werden. Und man wünscht sich mehr internationalen Austausch – auch mit Deutschland.

Mitten im „Olympiapark" von Tunis liegt etwas abseits des Stadtzentrums das Ministerium für Sport und Jugend, in dem die Delegation vom Stellvertreter des Generaldirektors für Jugend Mokhtar Bram zu einem Informationsgespräch empfangen wurde. Die Generaldirektion Jugend ist eine von drei Gliederungen (Sporterziehung, Sport und Jugend) des Ministeriums und befindet sich seit der Revolution in einem spannenden Veränderungsprozess. Zurzeit werden neue Richtlinien für das Ministerium erarbeitet, die mit der Ernennung des neuen Kabinetts möglichst schnell verabschiedet und umgesetzt werden sollen.

Hierbei wird sich die Schwerpunktsetzung in der Jugendpolitik und Jugendarbeit im Vergleich zu Zeiten Ben Alis völlig verschieben. An dieser Stelle seien einige der neuen Schwerpunkte genannt:

- Beschäftigungsförderung / Berufseingliederung
- Gesundheitsprävention
- Partizipation
- Mobilität im Inland und Ausland
- Neue Medien
- Förderung selbstständigen Bürgertums („active citizenship")
- Förderung sozio-kultureller und -pädagogischer Initiativen
- Freiwilligenarbeit
- interkulturelle Öffnung
- Gleichberechtigung

Viele dieser Themenfelder werden auch schon jetzt aktiv vom Ministerium gefördert. Eine große Rolle spielen hierbei die ca. 300 sogenannten Jugendhäuser in ganz Tunesien, in denen Jugendliche zu Aktivitäten aller Art zusammenkommen. Diese Häuser standen bisher unter recht enger Kontrolle des Ministeriums. Hier sollen nun von den jeweiligen Mitgliedern vor Ort gewählte „Vereinsvorstände" die Leitung der Häuser übernehmen. Zwar gibt es immer noch gewisse Vorgaben des Ministeriums („keine Parteipolitik, keine Religion"), aber es ist ein deutlicher Wille zur Dezentralisierung und größeren Selbstständigkeit zu spüren.

» Wir folgen der Jugend – die Jugend folgt nicht mehr uns.

Das Ministerium sieht sich „im Dienste der Jugend". „Wir folgen der Jugend – die Jugend folgt nicht mehr uns", wurde es im Gespräch beschrieben.

In einer spannenden Diskussion wurde auch auf Nachfrage noch einmal deutlich, dass insbesondere in den Jugendhäusern ein großer Schwerpunkt auch auf Demokratiebildung gelegt wird. Dies vor allem auch aufgrund der Schwierigkeiten – 30% ungültige Stimmzettel – bei den Wahlen im Oktober. Allerdings wird dies völlig parteipolitisch neutral geschehen.

Abschließend bedankte sich das Ministerium für die Unterstützung aus Deutschland in den letzten Jahren und es wurde mehrfach der Wunsch ausgesprochen, die 2003 von deutscher Seite abgebrochenen bilateralen Beziehungen zwischen den Jugendministerien wieder herzustellen. ■

Benny Folkmann, 7.12.2011

Alte und neue Jugendorganisationen im revolutionären Tunesien

Besuch bei Euromed Jeunesse Tunisie und Gespräch mit Vertreter(inne)n tunesischer NGOs, die am Jugendaustausch interessiert sind

GERTRUD GANDENBERGER

Nicht nur die Vielfalt von Jugendarbeit in Tunesien beeindruckte die Teilnehmer/-innen des Study Visits, sondern auch das große Interesse am Austausch mit Deutschland. Manche Vertreter/-innen von Jugendvereinen nahmen eine Tagesreise auf sich, um bei dem zweistündigen Termin anwesend zu sein.

Um den Tisch in der ehrwürdigen Bibliothek des Alumni-Vereins von Sadiki, eines der ältesten Gymnasien von Tunis, sitzen wir mit erfahrenen und sichtbar jugendlichen Vertreterinnen und Vertretern tunesischer Jugendbildungsarbeit und Jugendarbeit. Kein Platz von den zwanzig möglichen bleibt frei. Mohsen Hakiri, Leiter der Euromed Jeunesse Tunisie, der Organisator des Treffens ist, führt in die Vorstellungsrunde ein. Und er ist sichtlich erfreut, dass die deutsche Delegation von der Vielzahl der Jugendaktivitäten überrascht ist.

» Ihnen allen ist es wichtig, uns mitzuteilen, dass sie keine Regierungsorganisationen sind, dass die Vorstände demokratisch gewählt sind, aber dass sie natürlich teilweise von Geldern des Jugendministeriums abhängig sind.

Die meisten der Anwesenden sind ehrenamtlich engagiert, sie haben sich für das Gespräch Urlaub genommen, manche von ihnen sind eigens für die zwei Stunden aus dem Süden des Landes angereist, um uns von ihrer Jugend(bildungs)arbeit zu berichten. Allein diese Tatsache ist schon ein Beweis dafür, dass es ein großes Interesse und ein überdurchschnittliches Engagement von tunesischen Jugendvereinen gibt, mit deutschen Organisationen zu kooperieren. Ihnen allen ist es wichtig, uns mitzuteilen, dass sie keine Regierungsorganisationen sind, dass die Vorstände demokratisch gewählt sind, aber dass sie natürlich teilweise von Geldern des Jugendministeriums abhängig sind bzw. die Vorgaben erfüllen mussten. Aufgrund der Gründungsdaten der Vereine ist ohnehin klar, dass sie nur mit der Duldung oder Unterstützung des „ancien régime" ihre Jugendarbeit realisieren konnten.

Die vielfältigen Aktivitäten der Vereine und Organisationen reichen von der klassisch-kulturellen (Tanz- und Musikfestivals) über sportliche (Fußballturniere), gesundheitsorientierte (zum Beispiel zum Thema AIDS), ökologische (Klimawandel und Küstenschutz) und demokratische Bildungsveranstaltungen (Menschenrechte und Antidiskriminierung) bis hin zu Einzelprojekten, wie zum Beispiel eine filmische Dokumentation über die Revolutionen in Tunesien und Ägypten, eine wissenschaftliche Studie über die Motivation von legal und illegal ausgereisten tunesischen Jugendlichen und Informationen über Gewalt gegen Frauen. Auch die naturwissenschaftlichen Begabungen von Jugendlichen werden von einem der anwesenden Vereine weiterentwickelt. Allen gemein ist, dass sie neben den Erfahrungen mit tunesischen Jugendlichen seit Jahren Austauschprojekte mit arabischen, europäischen, asiatischen und amerikanischen Ländern pflegen und diese gern um deutsche Partner erweitern würden.

Während der Revolution oder im Vorfeld der Wahlen haben einige von ihnen ihre Kontakte und die Zusammenarbeit mit Jugendlichen genutzt, um über die Wahlen und demokratische Strukturen aufzuklären. Ausgehend von ihren eigentlichen Aktivitäten möchten die meisten der Vertreterinnen und Vertreter demokratische Bildung und grundsätzlich das Bewusstsein der Jugendlichen im Sinne der „citoyenneté" (Bürgerschaft) stärken. Aufgrund der Kürze des Austausches konnten wir leider keine intensive Debatte darüber führen, was sie darunter verstehen bzw. welche Formen und Me-

thoden sie anwenden oder einführen, um dies umzusetzen. Das muss in bilateralen Gesprächen vertieft werden. Kontaktadressen wurden eifrig ausgetauscht.

Am Ende sprach Alaa Soltani, verantwortlich für die Novellierung des Vereinsgesetzes in der Staatskanzlei und ehrenamtlicher Präsident des tunesischen Jugendherbergsverbandes. Er schilderte die wesentlichen Veränderungen des Vereinsgesetzes:

1. Vereine, die ihren Antrag an das Ministerium senden, gelten schon als gegründet.
2. Vereine dürfen neben ihrer besonderen Aktivität ihre Meinung und Positionen zu gesellschaftlichen und politischen Themen äußern.
3. Der Staat darf keine inhaltliche Kontrolle über die genehmigten Aktivitäten ausüben bzw. diese verhindern (Abwehrrechte). Verboten seien: Aufrufe zur Gewalt, Xenophobie und Diskriminierungen jeglicher Art.

Insgesamt eine vielfältige und inspirierende Runde, die zeigte, dass es viele Anknüpfungspunkte für unsere Jugendbildungsorganisationen gibt. ■

» Allen gemein ist, dass sie neben den Erfahrungen mit tunesischen Jugendlichen seit Jahren Austauschprojekte mit arabischen, europäischen, asiatischen und amerikanischen Ländern pflegen und diese gern um deutsche Partner erweitern würden.

Gertrud Gandenberger, 7.12.2011
Studienleiterin des Internationalen Forums Burg Liebenzell und Mitglied in der Kommission Internationale und europäische Bildungsarbeit des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten (AdB)

„Ich beschäftige mich in meiner Bildungsarbeit mit politischen Umbrüchen, von daher war es unglaublich interessant für mich, Gespräche mit den Menschen hier vor Ort zu führen. Die Dynamik und das Engagement der jungen Leute haben mich sehr beeindruckt. Für den AdB und seine Mitglieder gibt es viele Anknüpfungspunkte."

Zwei Gesichter des arabischen Frühlings

Junge Tunesier/-innen engagieren sich in beeindruckender Weise für Demokratie und Jugendpartizipation in ihrem Land

GERTRUD GANDENBERGER UND IRINELL RUF

Zwei junge politisch engagierte Tunesier, Amine Barkallah und Youssef Tlili, sitzen vor uns und berichten von ihren Aktivitäten während der Revolutionszeit und den ersten demokratischen Wahlen. Beide studieren Jura an der Fakultät in Tunis. Sie gehören zu den jungen Tunesier/-innen, die Facebook und andere Online-Dienste genutzt haben, um sich zu organisieren und die Revolution mitzugestalten. Beide junge Männer waren auch schon unter dem Ben-Ali-Regime politisch aktiv. Sie sind Gesichter des in Europa vielbewunderten „arabischen Frühlings" und Mitbegründer von zwei nach der Revolution entstandenen Jugendorganisationen.

» „Man kann kein Land demokratisch führen, das an den Ideen des 19. Jahrhunderts festhält. Die Öffnung und Modernisierung der Gesellschaft ist unabdingbar, um einen Rückfall in die Diktatur zu verhindern", sagt Youssef.

Amine, Youssef und weitere Jugendliche gründen am 14. Januar 2011 einen Verein mit dem sprechenden Titel „Meine Stimme" (Sawty). Sie möchten den jungen Tunesier/-innen während der Revolution die Möglichkeit geben, ihren Gedanken eine hörbare Stimme zu geben.

Der Verein Sawty verfolgt das Ziel, politische Bildung für Jugendliche anzubieten. Es geht um Aufklärung – zum Bespiel über Demokratie und Wahlen oder Umweltbewusstsein, aber auch um Themen, die für Jugendliche besonders wichtig sind, wie Bildung in Schulen, Chancengleichheit in der Bildung und zwischen den Geschlechtern.

Vor den Wahlen organisierte Sawty einen mobilen Bürgerbus, der Informationen über die Wahlen, Parteien und die Kandidat(inn)en vermittelte. Die Aktivisten des Vereins engagieren sich für den direkten Dialog zwischen den Politiker(inne)n, Jugendlichen und Bürger(inne)n und setzen sich dafür ein, dass die Wünsche und Vorstellungen der jungen Gesellschaft in die zukünftige Politik einfließen können.

„Man kann kein Land demokratisch führen, das an den Ideen des 19. Jahrhunderts festhält. Die Öffnung und Modernisierung der Gesellschaft ist unabdingbar, um einen Rückfall in die Diktatur zu verhindern", sagt Youssef. Im Sinne dieser Erneuerung fordern sie, dass sich das Niveau der Lehrenden an der Universität verbessern muss; ebenso muss sich die Lernkultur weg vom „esprit répétitif" (auswendig lernen) zum „esprit attentif" (aufmerksam, offen) entwickeln. Darin sehen die beiden eine große Chance, der Gesellschaft neue Impulse zu geben.

Der Verein Sawty ist über die Grenzen hinweg aktiv. Er arbeitet mit Gleichgesinnten aus anderen arabischen Ländern zusammen und verfolgt die große Idee eines „dictionnaire de la citoyenneté" (Wörterbuch/Handbuch zur demokratischen Staatsbürgerschaft), um die Demokratisierung der Gesellschaft zu fördern.

Forum des Jeunes pour la citoyenneté et Créativité

Das Forum des Jeunes ist ein Zusammenschluss von regierungsunabhängigen Vereinen. Seit 2008 arbeiten Youssef und Amine für diese Plattform. Am 17.1.2011 hielten sie ein erstes öffentliches Diskussionsforum ab. Im Forum debattieren junge Tunesier/-innen über die Grundlagen und Strategien für eine reale Partizipation der Jugend an der weiteren demokratischen Entwicklung. Forum des Jeunes wurde gegründet, weil sich die jungen Leute in anderen Organisationen, denen sie angehörten, z.B. den Gewerkschaften, nicht repräsentiert fühlten und dort keinen Einfluss hatten.

Beide Initiativen sind international vernetzt und erhalten auch internationale Förderung. Sawty kooperiert beispielsweise mit den Botschaften von Frankreich und Belgien sowie mit der Open Society Foundation von George Soros. Das Forum des Jeunes führt Projekte mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durch.

Zentrales Anliegen sind sowohl Youssef Tlili als auch Amine Barkallah der Dialog und die Auseinandersetzung über politische Themen, sie wollen und wünschen sich eine plurale demokratische Gesellschaft. Sie wollen die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen an die gesamte Gesellschaft und die politisch Aktiven weitergeben und junge Erwachsene dazu motivieren, selbst die neue Gesellschaft und die Politik mitzugestalten, also zum Beispiel bei den Wahlen zu kandidieren. Sie unterstützen Initiativen an der Universität, die eigene Wahllisten aufstellen wollen.

» Die Arbeit erledigen sie ehrenamtlich – „der politische Wandel ist unser Motor und Lohn", sagt Amine.

Die Arbeit erledigen sie ehrenamtlich – „der politische Wandel ist unser Motor und Lohn", sagt Amine. Mit dieser Einstellung und ihrem persönlichen Engagement haben sie in kurzer Zeit viel realisiert und wollen noch mehr erreichen.

Wir sind tief beeindruckt von den Berichten, es wirkt noch lange nach, wie und was die beiden uns über ihr ehrenamtliches Engagement für die Demokratieentwicklung in ihrem Land erzählt haben. Es könnte auch beispielhaft für uns sein.

Die Kooperation mit deutschen Partnern ist erwünscht und gewünscht. Wir können nur profitieren. ■

Gertrud Gandenberger und Irinell Ruf, 7.12.2011

Tunesische Teilnehmende:

Zayneb Dhibe, Association Pour le Développement Durable et la Coopération International
Khalifa Othmani, Organisation national „Jeunesse Scolaire"
Lasaad Arfaoui, Organisation „Jeune Science"
Farouk Meddeb, Jeunesse Olympique Tunisienne
Ahmed Taabi, Association des Anciens de Bir el Bey
Sami Essid, Club culturel Ali Belhaouan
Mohamed Boutaleb, Fédération Tunisienne des Clubs Unesco
Nouha Ben Salem, Association des Jeunes Méditerranées por les Echanges Culturel
Aicha Khenissi, Association „Ness El Fen"
Alaa Soltani, Association Tunisienne des Auberges de Jeunesse

AMEDD: Demokratie und Hoffnung in Douz

Junge Menschen haben die tunesische Revolution gemacht, jetzt fordern sie Demokratie ein

MIRIAM WOLTERS

AMEDD ist ein maghrebinisch-europäischer Verein, der für den demokratischen Dialog in Algerien, Libyen, Mauretanien, Tunesien und Marokko eintritt. AMEDD steht für Association Maghrébine Européenne Dialogue Démocratique. Achmed Chedli und Haythem Ben Ammar sprachen mit der deutschen Delegation über die Zukunft der Demokratie in Tunesien.

Auslöser der Revolution in Tunesien waren Jugendliche mit geringem politischem Hintergrund. AMEDD möchte sie über ihre Rechte und Möglichkeiten aufklären, denn nur etwa 10 % Jugendliche beteiligten sich an den Wahlen im Oktober 2011. Jugendlichen soll die Chance gegeben werden, die tunesische Gesellschaft und Zukunft mitzugestalten. Dazu gründet AMEDD gerade eine Bibliothek und ein Institut mit Materialien zur politischen Bildung. Zu den Aktivitäten gehören auch Vorträge, Seminare, Veröffentlichungen und Online-Aktivitäten zu Menschenrechten und Demokratie. Der Verein möchte so viele junge Menschen wie möglich an Politik heranführen, das politische Bewusstsein stärken und Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich besser zu organisieren um für ihre Rechte einstehen zu können.

» Die Menschen, die die Revolution begonnen und vorangetrieben haben, wollen über ihre Zukunft mitentscheiden und nicht nur für Fotos posieren.

Noch ist der Verein weder anerkannt noch finanziell abgesichert. Dennoch sind die jungen Aktivisten von AMEDD hochmotivierte Leute, die Kontakte ins Ausland suchen, um von diesen Erfahrungen zu profitieren und sie weiter geben zu können. Denn die Menschen, die die Revolution begonnen und vorangetrieben haben, wollen über ihre Zukunft mitentscheiden und nicht nur für Fotos posieren.

Unterwegs e.V., Mitglied in der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), ist der deutsche Partner von AMEDD. Der Kontakt entstand über einen tunesischen Professor an der Universität in Hannover. In Deutschland wurde ein Verein mit gleichen Zielen gegründet, da Ausländer nicht Mitglied in einem tunesischen Verein sein dürfen. Bisher hat er 15 Mitglieder: 11 Jugendliche und vier erwachsene Ehrenmitglieder. Ziel ist die Schaffung eines demokratischen Verständnisses und die Absicht in jedem Land der Region einen Verein zu gründen.

Achmed Chedli und Haythem Ben Ammar erläutern die Leitlinien der AMEDD. Ihre vier D stehen für Demokratie, Dialog, Douz und Deutschland.

Warum Douz? Die Deutschen Partner wählten den Ort, weil die Stadt eine revolutionäre Geschichte hat: Während der Herrschaft Frankreichs gab es 1944 eine Revolte, die zum bewaffneten Kampf gegen die Kolonialmacht führte. Auch 1984 gab es von dort ausgehend wieder Unruhen, die „Brotrevolution", die sich gegen die Verdoppelung des Brotpreises richtete. Außerdem ist in Douz am 12.01.11 Dr. Hatem Bettahar erschossen worden, ein Informatiker, der an Universitäten in Frankreich und Tunesien lehrte und über eine doppelte Staatsangehörigkeit verfügte. Ein tunesischer Gastprofessor erzählte seinen Studierenden in Deutschland was in Tunesien passierte und was mit Dr. Bettahar geschehen war. Danach suchten die deutschen Studierenden den Kontakt mit jungen Tunesier(inne)n. Im Sommer 2011 kam es in Douz zur ersten deutsch-tunesischen Begegnung. Bei diesem ersten Seminar befasste sich die Gruppe unter anderem mit dem Islam,

Demokratie, den Rechten der Frauen in der tunesischen und der deutschen Gesellschaft sowie der tunesischen Revolution und deren Grenzen.

Während unseres Aufenthalts kam es in Le Bardo, einem Stadtteil von Tunis zu Protesten gegen Funktionäre des alten Regimes auf neuen Posten und zu einer Jugendbewegung in Douz gegen Korruption. AMEDD ist der Meinung, die Revolution gehe in die falsche Richtung und bedürfe einer Korrektur durch die Jugendlichen, die sie begonnen haben. Nach Meinung des Vereins geht die Demokratie vor allem von den Schulen aus. Darum sei es wichtig, das Niveau der Universität und Schulen zu erhalten. Es soll reflektiert und nicht reproduziert werden. Das zu mindestens wünschen sich die Aktivisten.

» Am Ende des Gesprächs steht ein denkwürdiger Schlusssatz der jungen Aktivisten: „Ehrenamt ist der Motor unserer Arbeit!". Hoffen wir, dass dieser am Laufen bleibt – damit aus dem arabischen Frühling kein arabischer Winter wird.

Momentan arbeiten sechs Personen im Büro des Vereins, der bereits 65 Mitglieder hat. Darüber hinaus gibt es 150 interessierte Studierende, die sich AMEDD anschließen möchten. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, gerade interkulturell, um die politische Bildung zu stärken. Bald wollen sie einen Bürgerbus auf die Beine stellen, mit dem sie vor Ort Leute ansprechen können, zum Beispiel zu ökologischen Fragen und nicht nur zu wahlrelevanten Themen. Auch eine Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema Partizipation wird gerade angestrebt.

Das Team von AMEDD möchte einen Rückfall in die Diktatur verhindern. Am Ende des Gesprächs steht ein denkwürdiger Schlusssatz der jungen Aktivisten: „Ehrenamt ist der Motor unserer Arbeit!". Hoffen wir, dass dieser am Laufen bleibt – damit aus dem arabischen Frühling kein arabischer Winter wird. ■

Miriam Wolters , 7.12.2011

20 % der Gäste sind international

Tunesische Jugendherbergen bieten Besuchern den gewohnten Standard und sogar etwas Luxus

GUNNAR GRÜTTNER

Am letzten Tag des Aufenthalts verließen die Teilnehmer/-innen des Study Visit die tunesische Hauptstadt, um in der Hafenstadt Bizerte die dortige Jugendherberge zu besichtigen. Nach dem durch die Revolution bedingten Einbruch der Übernachtungszahlen hofft man nun auf den Aufschwung.

Die Idee der Jugendherbergen – vor rund 100 Jahren von Deutschland ausgegangen – hat sich zu einem rund 70 Länder umspannenden weltweiten Netzwerk entwickelt. In Tunesien gibt es seit 1958 einen Jugendherbergsverband, die Association Tunisienne des Auberges et Tourisme de Jeunes (ATATJ). In den neun Jugendherbergen des Landes wurden im Jahr 2010 rund 32.000 Übernachtungen gezählt.

Die Jugendherberge in Bizerte am Mittelmeer, rund 65 km nördlich von Tunis, erscheint frisch renoviert. Im Jahr 2003 wurde der Komplex, der aus mehreren kleinen Gebäuden besteht, auf 50 Betten erweitert. Eine Plakette am Eingang kündet von der Eröffnungsveranstaltung mit internationaler Prominenz. Die Wände der Bettenhäuser sind mit großen Bildern bemalt, das kann allerdings kaum zwei Jahre her sein. Im Schlaftrakt finden sich die auch aus Deutschland bekannten Etagenbetten, in der Regel schlafen vier bis sechs Jugendliche in einem Zimmer. Stolz ist man auf einige barrierefreie Zimmer, die auch gehandicapten Jugendlichen den Aufenthalt ermöglichen. Die meisten Gäste würden

Halb- oder Vollpension buchen, aber auch eine Selbstversorgerküche steht bereit. Die Klimaanlagen in den Räumen, die der Delegation sofort auffallen, seien allerdings kein Standard in tunesischen Jugendherbergen – nur Bizerte und Tunis würden diesen Luxus bieten, erklärt der Herbergsleiter. Um den dadurch erhöhten Strombedarf umweltfreundlicher und kostensparender decken zu können, ist eine Solaranlage auf den Dächern der Jugendherberge geplant.

» Stolz ist man auf einige barrierefreie Zimmer, die auch gehandicapten Jugendlichen den Aufenthalt ermöglichen.

Schon auf dem Weg nach Bizerte waren uns zahlreiche Windkraftanlagen aufgefallen, die jüngst errichtet worden zu sein scheinen bzw. gerade im Bau sind. Das Thema regenerative Energien scheint also nicht ganz unbekannt zu sein; auch wenn manche Einheimische aufgrund der vergleichsweise niedrigen Gas- und Ölpreise wenig Sinn in diesen teuren Investitionen sehen, wie sie freimütig zugeben.

Doch zurück zur Jugendherberge Bizerte: Im Stuhlkreis auf dem Außengelände, nur 100 Meter vom Strand entfernt, erläutert der Ehrenpräsident von ATATJ Mongi Baklouti die jüngsten Entwicklungen. Jugendherbergen in Tunesien werden in erster Linie (zu 80 %) von einheimischen Gruppen besucht: Schulklassen, Universitätskurse und Gruppen verschiedenster Jugendorganisationen, die zu Wochenendseminaren anreisen. Eigene Programme bieten die tunesischen Jugendherbergen in der Regel nicht an, sie sind den Gruppen aber bei der Buchung von Besichtigungen und sportlichen Aktivitäten behilflich. Die Jugendherberge Bizerte hat eine eigene kleine Bühne zum Theaterspielen, der Fußballplatz der benachbarten Hochschule für Fischerei könne dank einer Kooperation mit ATATJ auch von Gästen der Jugendherberge genutzt werden.

Ausländische Gäste machen in tunesischen Jugendherbergen rund ein Fünftel der Besucher/-innen aus. Sie kommen mehrheitlich aus Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Die Auswirkungen der Revolution seien deutlich spürbar gewesen, erklärt Baklouti – während 2009 rund 3.100 Übernachtungen in der Jugendherberge Bizerte gebucht wurden, waren es im laufenden Jahr erst 1.100. Erst jetzt, nach den Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung, seien wieder steigende Reservierungszahlen vor allem tunesischer Gruppen zu verzeichnen.

Internationale Begegnungsmaßnahmen mit Beteiligung ATATJs gibt es mit den Jugendherbergsverbänden aus den USA, Marokko, Ägypten, Frankreich und Deutschland. Auch für das Jahr 2012 haben der tunesische Verband und das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) eine gemeinsame Jugendbegegnung vereinbart. ■

Gunnar Grüttner, 8.12.2011

» Die Auswirkungen der Revolution seien deutlich spürbar gewesen, erklärt Baklouti – während 2009 rund 3.100 Übernachtungen in der Jugendherberge Bizerte gebucht wurden, waren es im laufenden Jahr erst 1.100.

IJAB

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist auf den Gebieten der internationalen Jugendarbeit, internationalen Jugendpolitik und Jugendinformation tätig. Die Fachstelle arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Europäischen Kommission, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit. Bei IJAB ist JUGEND für Europa, die deutsche Nationalagentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION angesiedelt.